

Rosa Schaffranke geborene Grünewald, geboren am 15. Dezember 1886 in Gadderbaum bei Bielefeld, wohnhaft in Magdeburg, Jacobstraße 14, deportiert am 1. August 1942 von Bielefeld aus nach Theresienstadt; ermordet am 22. September 1942 in Theresienstadt.

Was wissen wir von ihr?

Rosa Schaffranke wächst ganz in der Nähe von Bielefeld in einer großen jüdischen Familie auf. Gadderbaum, ihr Heimatort, besonders bekannt durch die diakonische Einrichtung der „von-Bodelschwinghschen-Anstalten Bethel“, wurde 1972 eingemeindet und ist heute ein Stadtteil von Bielefeld. Rosa Grünewalds Vater ist, als sie geboren wird, dort Fleischermeister und heißt Louis Grünewald, ihre Mutter ist Julie geb. Stern. Rosa ist das zweite von sieben Kindern der Familie, von ihren Geschwistern sind die Namen Jenny (geb. 1885), Martha (später verheiratete Libowski), Fritz und Albert bekannt.

Die herangewachsene Rosa Grünewald begegnet irgendwo nach 1910 dem (nicht jüdischen) Fotografen Christoph Bernhard Erich Schaffranke (geb. 20. 8. 1886 in Schneidemühl). Erich ist der Sohn des Lokomotivheizers Wilhelm Schaffranke und seiner Ehefrau Emilie geborene Rosenthal und lebt, als er heiratet, in Magdeburg. Am 29. Oktober 1912 heirateten Rosa Grünewald und Erich Schaffranke in Bielefeld und lassen sich dann in Magdeburg nieder. Erich Schaffranke hat Jacobstraße 14 im 2. Stock ein Fotoatelier, in der Etage darüber kann das junge Paar wohnen. Wie es ihm im Ersten Weltkrieg ging, ist nicht bekannt. Aus einem Inserat in der Volksstimme vom Dezember 1919 ist zu erfahren, dass Erich Schaffranke in seinem Atelier gute und natürliche Aufnahmen und Vergrößerungen anbietet und nun auch – der Jahreszeit entsprechend - gern Weihnachtsaufträge annimmt. So scheint sich ihr Geschäft gut zu entwickeln.

Eigene Kinder bleiben ihnen versagt, aber sie nehmen Helga Libowski, eine Nichte von Rosa, von 1930 bis 1933 sozusagen an Kindesstatt auf – eine für beide Seiten gute und erfreuliche Verbindung. Mehr als 20 Jahre sind die Schaffrankes verheiratet, als mit dem Beginn der Nazizeit plötzlich für die berufliche Arbeit von Erich Schaffranke zum Problem wird, dass seine Frau aus einer jüdischen Familie kommt. Dem kann oder will er sich auf die Dauer nicht aussetzen und strebt darum die Scheidung an. Er begründet sein Scheidungsbegehren vor dem Magdeburger Landgericht damit, dass nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze 1935 sein Geschäft aus rassistischen Gründen gefährdet sei. Tatsächlich ist sein Geschäft antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt. Eine Broschüre, unter dem Titel „Magdeburger Juden stellen sich vor“ im Februar 1935 an viele Magdeburger Haushalte verteilt zur „Aufklärung“ darüber, wo ein „guter Deutscher“ nicht einkaufen oder Dienstleistungen in Anspruch nehmen sollte, führt auch auf: „Schaffranke (Ehefrau jüdisch), Foto-Atelier Jacobstr. 14“. Wenige Jahre nach der Scheidung, am 27. Januar 1940, heiratet Erich Schaffranke zum zweiten Mal.

Schon bevor die Scheidung rechtskräftig wird (am 23. November 1939), geht Rosa Schaffranke zu ihren Angehörigen nach Bielefeld zurück. Sie bezieht dort keine eigene Wohnung, sondern findet bei diesen und jenen Verwandten Aufnahme, im Dezember 1938 zunächst bei der Familie ihres Bruders Albert, der als Kaufmann in der Mühlenstraße 7 wohnt, dann bei ihrem Bruder Fritz in der Gütersloher Straße 72 (heute Artur-Ladebeck-Straße 60), wo heute auch ein Stolperstein an sie erinnert, und schließlich 1939 bei ihrer ledigen Schwester Jenny, zwei Häuser weiter (Nr. 74).



Rosa Schaffranke mit Nichte Helga
Foto Privatbesitz

Im Dezember 1938 wird sie dann auch entsprechend einer Naziverordnung gezwungen, sich den zweiten Namen „Sara“ zuzulegen, der sie gleich als Jüdin kenntlich machen soll, sie wie es alle Jüdinnen in Deutschland tun müssen, die nicht einen eindeutig jüdisch klingenden Vornamen haben (alle Juden in entsprechender Situation müssen ab sofort als zusätzlichen Namen „Israel“ eintragen lassen).

Es heißt, dass Rosa auch die erste Bewohnerin eines so genannten „Judenhauses“ in Bielefeld ist, als sie am 4. Dezember 1939 in die Detmolder Straße 4 eingewiesen wird. Von dort aus wird sie im Sommer 1942 nach Theresienstadt deportiert. In einem Schreiben der Gestapo in Bielefeld vom 20.7. an die Landräte und Oberbürgermeister heißt es dazu: „Am 31.7.42 werden aus dem Bezirk der Staatspolizeileitstelle Münster 925 Juden nach Theresienstadt abgeschoben. Aus dem Bezirk der Aussendienststelle Bielefeld (Reg. Bez. Minden und die Länder Lippe und Schaumburg-Lippe) sind für diesen Abtransport 625 Juden zu stellen... Die aus den Kreispolizeibezirken Bielefeld Stadt, Bielefeld Land, Herford Stadt, Herford Land, Halle und Wiedenbrück sind am 29.7.42 in ihren Wohnungen abzuholen und am gleichen Tage bis spätestens 13 Uhr in Bielefeld in der Eintracht, Großer Saal, Ritterstr. 37, abzuliefern.“

Auch die 56jährige Rosa Schaffranke wird so „abgeliefert“ und „abgeschoben“. Ihr Zug mit der Transportnummer XI/1 mit insgesamt dann „nur“ 901 jüdischen Menschen aus Westfalen geht am 31. Juli 1942 in Bielefeld ab und kommt am 1. August 1942 in Theresienstadt an. Rosa Schaffranke kommt in ein eng bewohntes Ghetto, erlebt unzureichende Ernährung und ärztliche Versorgung und stirbt an all diesen Zuständen schon nach wenigen Wochen, am 22. September 1942.

Informationsstand September 2022

Quellen: Stadtarchiv, Landeshauptarchiv, Synagogen-Archiv; Stadtarchiv Bielefeld; Archiv der Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem;
Unterstützung der „Stolpersteininitiative Bielefeld e.V.“, Recherche im Online-Archiv ITS Bad Arolsen;
Recherche der Schülerinnen und Schüler der BBS Eike-von-Repgow der KBM 19c mit ihrer Lehrerin Melanie Meyer;
Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“